

LES

SACRIFIÉS

Bulletin bimestriel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlés de Force



Och dësem gudde Jong haten se eng Verstopp ugebueden.

Hien huet et refuséiert, an hien huet et virgezun, dat ongewësst Schicksal mat séngen Alterskomeroden ze delen, an dat fir séngen Elteren a sénger Schwëster de Wee an d'Ëmsidlung ze erspueren. Mee dat schlëmmst, dat nëmme konnt geschéien, as agetrueden, hien as a Russland verschleeft gin an hien huet säi Blut missen

vergëisse fir eng Saach, déi séng nët war. Elo läit hie wäit fort vun doheim an de Steppe un
Russland begruewen, wäit ewech vu sénger léiwer Hemecht, déi hien, wéi vill vu sénger
Komeroden, nët méi konnten erëmgésin. Mir kënnen nëmme bieden: „Léiwer Herrgott, gëf
och dësem Jong déi verdéngten Himmelsfrees!“



Amicale des Anciens de Tambow

(Affiliée à la Fédération des Victimes du Nazisme, enrôlées de Fo)

L-8378 Kleinbettingen 14, rue de Kahler Tél.: 39 60 39 C.C.P.: 24007

Entrée du Camp

46. Generalversammlung zu Lëtzebuerg, den 8. November 1997

10.30 Auer: Gedenkmass fir ons verstuerwe Komeroden an der Häerz-Jesu-Kiirch Lëtzebuerg-Gare.
No der Mass gi mir am Cortège bei de Monument National fir Blumen nidderzeleën.

13.00 Auer: Mëttegiessen am Hôtel Sofitel, Centre Européen, Kiirchbiereg.

Bouchée à la reine
Cordon bleu pané
Menu: Rösti, bouquetière de légumes
Assiette de desserts Bock
Café
Präis vum Menu 950.- Frs (Service et TVA abegraff)

15.00-17.00 Auer:

GENERALVERSAMMLUNG am Hôtel Sofitel, Kiirchbiereg

1. Usprooch vum Präsident
2. Aktivitéitsrapport
3. Keesserapport
4. Rapport vun de Keessekontrollereuren
5. Verschiddenes

N.B.: Wien um lessen deelhuele wëllt, soll séng 950 F **onbedingt** bis den 31.10.1997 op den CCP 24007-4 (Amicale des Anciens de Tambow) iwwerweisen. Och ons Damme si wëllkomm.

De Com

PARKING: Um Helleg-Geescht-Plateau vun néng Auer un.

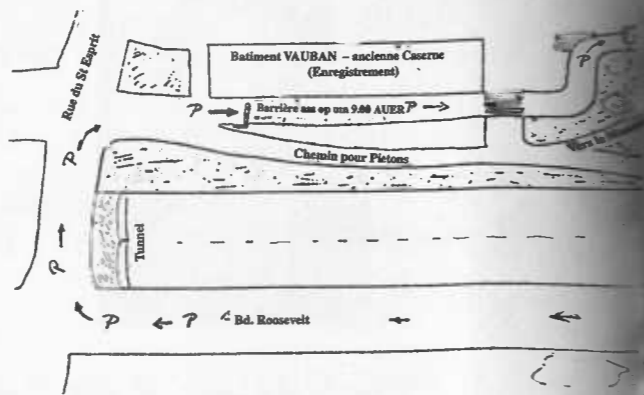
Wéi d'lescht Joer hut dir d'Méiglechkeet, Ären Auto hannert dem Monument de la Solidarité ze parken.

Départ mat dem Autobus op de Kiirchbiereg:

No der Feier um Kanounenhiwwel féiert de Bus vun der Firma Emile Frisch äis an den Hôtel Sofitel. Den DEPART as beim Arrêt Ste-Sophie (bd Roosevelt).

Géint fënnef Auer bréngt de Bus äis erëm zrëck bei de Kanounenhiwwel, an déi, déi mam Zuch komm sin, op d'Gare.

Wie mam Bus wëllt fueren, soll sech **onbedingt** bei engem vun de folgende Komeroden bis den **31.10.97** umelden: Junk Gaston, Tel. 80 81 62, Schaus Erny, Tel. 43 21 96, Steffen Jules, Tel. 39 60 39, Schiltz Jos., Tel. 48 23 21.



Nos rangs s'éclaircissent! Les effectifs diminuent!

(d'accord avec nos amis français, voir bulletin de liaison interdépartemental des anciens de Tambow)

Unsere Reihen lichten sich! Der Effectivbestand nimmt ab!

Wir, die Zwangsrekrutierten, sind eine Vereinigung ohne Nachwuchs. Bei uns gibt es keine Jugendsektion, die beim Abgang der Alten nachrückt, wie das sonst bei Vereinen üblich ist. Wir sind alle an der Schwelle des Lebens angelangt. Man hat schon öfters die Bemerkung gehört: „Wer wird wohl der letzte von uns sein, der mit zitternden Händen am Solidaritätsdenkmal ‚um Kanounenhiwwel‘ Blumen niederlegt?“ Es kann unter Umständen noch lange dauern. Der Krieg von 1914-1918 ist bereits seit 79 Jahren beendet, aber immer noch gibt es überlebende „poilus“, die bei den Feierlichkeiten am 11. November am Arc de Triomphe in Paris dabei sind!

Wir wollen mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Zur Zeit sind noch die meisten von uns aktiv und lassen sich nicht so leicht unterkriegen. Die Gedenkfeiern an die grausige Zeit vor mehr als 50 Jahren folgen sich unentwegt. Wir sind natürlich in einer Periode des Nachdenkens angelangt. Die



Vergangenheit beschäftigt mehr denn je die Gemüter. Man kann dies erkennen an den vielen Berichten über die Erlebnisse während der Schreckensjahre in der verhassten Naziuniform auf den Schlachtfeldern und danach verschiedentlich in Gefangenenlagern. Nicht zu beneiden das Schicksal der Deserteure sowie das der Umgesiedelten.

Diese Berichte sind keine Jammertiraden, sondern Erlebnisse, die den dornigen Weg beschreiben, den viele Luxemburger gehen mußten. Die Berichte sollen unsere Kinder und die kommenden Generationen daran erinnern, daß viele Mitbürger Blut vergossen haben für eine Sache, die nicht die ihrige war, und das in fremder Erde, oft weit von der Heimat entfernt. Verschiedene, vor kurzem stattgefundenen Gedenkfeiern wollen wir in Kurzberichten hervorheben.

Am 10. August 1997 fand in der Perlé eine ergreifende Gedenkfeier

statt. Es wurde daran erinnert, daß Emile Tompers, ein Junge aus Perlé, am 10. August 1944 von den Nazis enthauptet wurde. Er war einer von 17 Patrioten, die dasselbe Schicksal erleben mußten. Nach einer feierlichen Gedenkmesse wurden Blumen am „monument aux morts“ niedergelegt, und Nicolas Kremer erinnerte in seiner Ansprache an die grausige Zeit. Der Federationsvorstand der Zwangsrekrutierten war vertreten durch den Präsidenten Jos. Weirich und Josée Reeff.

Am 31. August 1997 fand in der „Cité Martyre“, der durch den Streik von 1942 am meisten getroffenen Ortschaft, eine Erinnerungsfeier statt. Um 10.30 Uhr wurde in der Pfarrkirche Notre-Dame Gottesdienst gehalten, darauf ertönten während fünf Minuten die Glocken von den Kirchtürmen und die Feueralarmsirenen. Blumen wurden niedergelegt an der Gedenkplatte am Werk Sommer.

Danach wurden am nationalen Streikmonument Blumen niedergelegt von den Vertretern der Gemeinde und verschiedenen Resistenzorganisationen. Vom Federationsvorstand der Zwangsrekrutierten waren Jos. Clees und Emile Gruber erschienen.



Auf unserem Bild erkennen wir Jemp Thillens, Jemp Even und Emile Gruber beim Niederlegen von Blumen.

Eine Erinnerung an den Streik von 1942 fand auch in Differdingen statt. Genau wie vor 55 Jahren heulte die Sirene zu Beginn der Erinnerungsfeier beim Hauptportal der Arbed, am Monument, wo die Namen von 33 jungen Luxemburgern stehen, die ihr Blut für ihre Heimat vergossen haben. Eine ganze Menge von örtlichen Organisationen haben Blumen niedergelegt, unter ihnen selbstverständlich auch Vertreter der Zwangsrekrutierten.

Am Tage vor dem nationalen Gedenktag der ehemaligen Zwangsrekrutierten erschien im „Luxemburger Wort“ ein Bericht aus den Memoiren eines Luxemburger Zwangsrekrutier-



Wen kann Noricht gin iwer den

Nicolas HOBSCHEID
gebuer den 13.5.1921 zu Kehmen

lescht Nouvellen aus Dänemark
August 1944.

Sech wenden: Famille Jos. Hobscheid
Letzeburg, Hollerecherstr. 124 a

Справка

Б/военнопленный Хобсхейд Николай
1921 года

освобожден из лагеря для в/пл. и следует по месту
своего постоянного жительства.

Нач. лагеря в/пл. Григорьев

Russischer Entlassungsschein

ten und Überläufers an der Ostfront, Nic. Hobscheid. Seine Mitgliedschaft in der deutschen Wehrmacht war von kurzer Dauer. Er beendete sie mit einer Flucht zu den Russen. Nun begann für „Hobscheids Néckel“ (so nannten wir ihn) eine wahre Odyssee. Es ist, wie schon vorher bemerkt, keine Jammertirade, sondern eine authentische Berichterstattung, die wirklich viele Leser mit einer gewissen Spannung aufge-



Gedenkzeremonie am Denkmal
im Bahnhof Luxemburg

nommen haben. Es ist dies
vielen Zeugenberichten, die der
welt erhalten bleiben sollen.

Unser Nationaler Gedenktag
8. September 1997 in der Hauptstadt
nahm seinen normalen Verlauf.

Um 15 Uhr wurden unter
Klängen der „clairons d'honneur“
Johny Schmit und Edmond
ehemaligen Bahnhof beim
de la Déportation“ von mehr
triotischen Organisationen
niedergelegt. Drei Vertreter
Federationsvorstands legten
nieder, es waren dies: Jules
Josée Reef und Emile Gruber.

Anschließend wurden
Blumen am Monument der
ner im Bahnhof Luxemburg
gelegt von den Kameraden Julia
Mélanie Flammang und Millie



Während der Gedenkmesse in der Kirche Sacré-Coeur am 7. September 1997

Um 16 Uhr fand eine feierliche
Gedenkmesse in der Herz-Jesu-Kirche
statt. Diese wurde zelebriert von Cha-
noine André Heiderscheid, François
Reding, Robert Brosius, Nic. Bausch
und Jean Eret, im Beisein von Mon-
seigneur Fernand Franck, Erzbischof
von Luxemburg. In den ersten Rängen
der fast bis auf den letzten Stuhl be-
setzten Kirche hatten verschiedene
Politiker Platz genommen, unter ihnen
Kammerpräsident Jean Spautz, au-

Berdem Vertreter von verschiedenen
Resistenzorganisationen. Chanoine
André Heiderscheid hielt die Festpredigt,
in welcher er die ganze Tragödie
schilderte, die sich vor 55 Jahren in
Luxemburg abspielte. Auch erinnerte
er an den Leidensweg seiner Schicksals-
genossen und an die hohe Zahl
von Kriegsoffern. Die Messe war vom
Chor der Zwangsrekrutierten unter der
Leitung von Paul Nilles gesanglich ge-
staltet worden.

Nach dem Gottesdienst begaben
sich die Zwangsrekrutierten mit ihren
Angehörigen, den Gästen und Sympa-
thisanten in einem langen Festzug
zum „Monument National de la
Solidarité“, angeführt von der ehe-
maligen Diekircher Garnisonsmusik. Dort
angelangt, hielt der Generalsekretär
Jim Bolmer die Begrüßungsanspra-
che. Die Festansprache hielt Kammer-
präsident Jean Spautz. Er erinnerte an
die Schreckensjahre, die er als Schul-
junge miterlebte und die ihm fest in
der Erinnerung geblieben sind. Er äu-
ßerte seine Anerkennung für die über-
lebenden Zwangsrekrutierten, die es
nicht vergessen, das Andenken an die
gefallenen Kameraden wachzuhalten.

Danach erfolgte die Blumennie-
derlegung von Mitgliedern des Zen-
tralvorstandes und der Elternvereini-
gung. Die Garnisonsmusik spielte den
von Josy Comes komponierten „choral
des sacrifiés“.

Nach dem Vortrag der ökumeni-
schen Gebete durch Chanoine André
Heiderscheid, Großrabbiner Joseph
Sayagh und Pastor Faulimmel wurde



Blumenniederlegung am
Solidaritätsdenkmal am
„Kanounenhiwwel“ am 7.9.97



zum Abschluß die „Hémecht“ gesungen.

Am Vormittag des 9. September veranstaltet die Gemeindeverwaltung von Pétingen eine „Journée des Souvenirs“ unter starker Beteiligung der Pe-

tinger Vereine und mehrerer ausländischer Gäste. Es wurden Blumen niedergelegt am Mahnmal der Zwangsrekrutierten in Pétingen, Lamadelaine und Rodange sowie an den verschiedenen Gedenksteinen für gefallene alliierte Soldaten.

Am 12. September 1997 fand die Einladung der Sektion Diffeldange der Zwangsrekrutierten eine Gedenkfeier statt: „Zehn Jahre nach der Enrôlés de Force“. Die Feierlichkeiten begannen, wie bei all diesen Gedenkfeiern, mit einer Messe in der Pfarrkirche, welche von Pater Jos. Weisgerber zelebriert wurde. Abschließend wurden Blumen niedergelegt. Als Vertreter unseres Komitees beteiligte sich der Vorsitzende Jos. Weirich an dieser Feier.

Kaum hatten wir die Odyssee von Nic. Hobscheid aufgenommen, als schon bescherte uns Nicky Kribs mit einem Haufen von Erinnerungen an die Umsiedlung. Am Tage des Abschiedes in die Umsiedlung zählte er kaum 13 Jahre. Wie er in seinem Bericht im „Luxemburger Wort“ vom 17. September 1997 schreiben kann, ist ihm alles in guter Erinnerung geblieben. Wer es vertieft diesen Bericht zu lesen, der kann ihn nachholen.

Matdélungen:

Un d'Famillje vun eise verstuerwene Komeroden a Komerodinnen Zwangsrekrutéierten:

Nodeem verschidden Damm (haaptsächlech Wittfraen) eis gesot hun, si géifen ni – oder nët genug – ernimmen bei eise Feieren, Usproochen a Schrëften, wëlle mir eis hei entschëllegen an dat heimat nohuelen an ee fir allemol betounen, dass mir alleguer mat déiwem Respekt un si denken an eis bewosst sin, wat hir Situatioun duerstellt a fir Konsequenzen hat an huet. Sidd lech och sécher, dass un lech geduecht gët, an heimat sief de jeeweilige Festrieder nogeluegt, bei alle Geleënheeten Äre Wonsch ze behäerzegen.

D'Sektioun Hesper huet den 12. Oktober 1997 feierlech Aweigung vun engem neie Fändel. Feierlechkeete sin op der „Journée de Commémoration Nationale“, an zwar zu Izeg. Mir kommen dem Wonsch vun der Hesper Sektioun nach a gin lech de Konto un, op deen Dir kënnt en Don maachen: CCPL 134100-46 vun den Enrôlés de Force, Sektioun Hesper.

Opgepasst:

De Projektionsraum am Mémorial op der Gare zu Hollerech as fäerdeg. Säin Haaptzweck as fir de Visiteuren Dokumentarvidéoën iwwert d'Zwangsverschleefung ze weisen.

Awer och aner Vidéoë kënnen Interessenten sech ukucken. Esou z. B. d'Pilgerfaarten op Slonsk – Reesen op Tambow – Visite vun Ëmsiedlungslageren asw.

Et as och virgesin, bestëmmte Konferenzen hei ofzehalen.

D'Vidéo iwwert d'Pilgerfaart op Slonsk gët gewisen donneschdes, den 30. Oktober, an donneschdes, de 6. November, um 4 Auer nomëttes. All Leit, déi dat wëlle kucken, sin häerzlech invitéiert.

Neijoersgratulationen:

Grad ewéi an dene vergaangene Joren publizéiere mir och dëst Jor Neijoersgratulationen am Bulletin „Les Sacrifiés“.

Jiddereen huet eng gutt Méiglechkeet, de komerodschaftleche Geescht an d'Solidaritéit vun den Enrôlés de Force ze dokumentéieren.

Dir erspuert lech Méi an Zäit, wann der lech op eng vun dene Lëschte setze loosst, déi de lokale Komiteesmembere zur Verfügung gestallt goufen. Da sitt Dir sécher, nët vergiess ze gin.

Et geet natierlech och, wann Dir 100 Frang op de Postscheck-Konto 31329-95 vun der Fédération des Victimes du Nazisme enrôlés de force, Luxembourg iwwerweist. Schreiw Ären Numm an Adress dättelech w.e.g.

Bericht über eine Reise nach Tambow

BERICHT VON LÉON RATHS

Die von der „Amicale des anciens de Tambow“ vom 7. bis 14. Juni 1997 organisierte Pilgerfahrt zu den Grabstätten ihrer im Gefangenenlager Nr. 188 bei Tambow verstorbenen Kameraden war verbunden mit humanitärer Hilfe für das Kinderkrankenhaus der Stadt und des Bezirkes Tambow.

Bei der humanitären Hilfe handelte es sich um eine Sendung von Medikamenten im Wert von ca. 400 000 F, welche gemäß einer Wunschliste der Kinderklinik zusammengestellt worden war.

Der Ankauf der Medikamente erfolgte mit der großzügigen finanziellen und materiellen Hilfe der „Fondatioun kribbskrank Kanner“.

Staatliche Subsidien sowie private Spenden rundeten den Betrag ab.

Die „Fondatioun kribbskrank Kanner“ übernahm dann auch den Versand der Medikamente.

Mit Enttäuschung mußten die „Amicale“-Reiseteilnehmer bei ihrer Ankunft in Tambow in Erfahrung bringen, daß die schon vor längerer Zeit abgesandte Sendung noch immer nicht an ihrem Bestimmungsort angelangt war.

Weil die russische Gesundheitsbehörde Gelatine vor angeblicher BSE-Gefahr in einem Medikament warnte, wurde die Sendung in Moskau blockiert. Dies obschon die Medikamente dringend in Tambow benötigt wurden.

Die Mitteilung des „Amicale“-Präsidenten, daß es unter solchen Umständen wenig sinnvoll sei, weitere Hilfssendungen zu organisieren, war wohl die Ursache, daß die Medikamente doch noch vor der Abreise der Besucher an ihrem Bestimmungsort angelangten. So konnten die „Amicale“-Reiseteilnehmer, an dem Tag, wo die Rückfahrt nach Moskau ange-

treten wurde, die Medikamente der Direktion des Kinderkrankenhauses für das Gebiet Tambow offiziell übergeben. Dies geschah in Anwesenheit eines Vertreters der Gebietsverwaltung. Herzliche Dankesworte wurden an die Spender und an das Großherzogtum gerichtet. Noch so manche moderne medizinische Geräte fehlen der Kinderklinik. Leider auch die Gelder für die Anschaffung dieser Geräte.

Wohl eine weitere humanitäre Aufgabe für den Vorstand der ehemaligen Tambower? Lotsendienst bis zum Kinderkrankenhaus und bis zur Ausfallstraße nach Moskau tat die aus Luxemburg stammende Rotkreuzcamionnette, auf welcher hinten, direkt über der russischen Ordnungsnummer, noch immer das luxemburgische Nationalitätszeichen „L“ prangt.

Der Vorstand der „Amicale des anciens de Tambow“ möchte von dieser Gelegenheit profitieren, um beson-





ders Ehren-Colonel Armand Brück, in seiner Eigenschaft als Präsident der „Fondation kribbskrank Kanner“, für seine wertvolle und uneigennützig Hilfe sowohl bei der Zusammenstellung als auch beim Versand der Medikamentensendung zu danken.

Der nun folgende Bericht schildert Eindrücke und Erlebnisse der Rußlandreisenden

Der Direktflug ab Luxemburg mit einer TU 134 (Tupolew) der Aeroflot nach Moskau dauerte etwas mehr als 3 Stunden. Die Landung im internationalen Flughafen Scheretjewo, ca. 30 km nördlich von Moskau gelegen, erfolgte fahrplanmäßig um 20.15 Uhr Ortszeit.

Wegen der Zeitverschiebung mußten die Uhren um 2 Stunden vorgerückt werden. Ein Intourist-Autobus brachte die 30köpfige Reisegesellschaft über die breite Ausfallstraße nach St. Petersburg (700 km nördlich von Moskau) zum Hotel Rossia (Rußland) im Zentrum von Moskau. In diesem Monsterhotel mit 5 000 Betten (!), zwischen dem Roten Platz und der Moskwa, wurde übernachtet.

Das Intouristhotel Rossia, welches aus der Regierungszeit von Nikita Chruschtschow stammt und in einem gigantischen Geviert mit Innenhof gebaut ist, ist das größte Hotel der Welt. Die etwas verschlissenen Zimmer müßten jedoch einer gründlichen Renovierung unterworfen werden, um den Forderungen des modernen Tourismus zu entsprechen.

Nach dem Abendessen noch ein kurzer Spaziergang um den Hotelkomplex. Der Anblick des schön beleuchteten Kremis mit seinen unzähligen Kirchen, glänzenden Zwiebeltürmen

und Kuppeln war für die Erstbesucher überwältigend.

Während der Fahrt nach Moskau machte die Intourist-Reisebegleiterin die Reisegesellschaft auf ein Denkmal in Form von drei auf einem Betonsokel quer zur Straße stehenden, aus Stahlträgern zusammengefügt überdimensionalen Panzersperren aufmerksam. Hier wurde in den Wintermonaten 1941/42, 23 km nördlich von Moskau (!), die deutsche Wehrmacht zum Stehen gebracht.

Sonntag, den 8. Juni – Autobusreise nach Tambow. Gleich nach dem Frühstück Abfahrt nach dem 476 km südöstlich von Moskau gelegenen Tambow, welches nach rund 7stündiger Fahrt erreicht wurde.

Was dem westlichen Besucher auffällt: An allen Straßenkreuzungen Milizionäre mit umgehängter Schnellfeuerwaffe, manchmal an Straßensperren.

Die fast schnurgerade, eher schmale Landstraße führt zunächst durch ein walddreieckiges, mit großen Birkenwäldern besetztes flaches Gebiet,



um dann durch eine leicht hügelige Landschaft in die unendliche Ebene im Gebiet von Tambow zu münden.

Diese dünnbesiedelte, manchmal durch Birkenhaine aufgelockerte Ebene besteht aus fruchtbarem schwarzem Ackerboden mit Monokulturen, soweit das Auge reicht. Mittels in diese schöne Landschaft sind dann in größeren Abständen die nicht gerade ästhetischen Kolchosen eingepflanzt.

In der Nähe der Kolchosa befinden sich oft prismenförmige mehrstöckige Wohnblöcke oder aber Siedlungen aus kleinen Holzbehausungen für die dort beschäftigten Landarbeiter.

Neben den meisten Kolchos befindet sich ein „Friedhof“ der nicht mehr betriebsfähigen landwirtschaftlichen Maschinen.

Ab Moskau wurde die Reisegruppe von Frau Natascha begleitet, einer Professorin, welche an der Alma Mater in Tambow Germanistik doziert.

Während des ganzen Aufenthalts in Tambow war Frau Natascha, mit ihrem so gut wie akzentfreien Deutsch nicht nur Dolmetscherin, sondern ständige Begleiterin und Betreuerin der Gäste aus Luxemburg.

Mit mehreren Vorstandsmitgliedern der „Amicale des anciens de Tambow“ unterhält Frau Natascha schon langjährige freundschaftliche Kontakte und überwacht den Unterhalt der Grabstätten in Tambow und Kirsanow, wo ehemalige luxemburgische Zwangsrekrutierte beerdigt sind.

Auf Einladung dieser Vorstandsmitglieder weilte Frau Natascha 1992 auch schon zu einem mehrwöchigen Aufenthalt im Großherzogtum

Wegen fehlender komfortabler Hotelinfrastruktur in Tambow war die Reisegruppe in der relativ neuen privaten mikrochirurgischen Augenklinik von Professor Dr. Swjatoslaw Fjodorow, etwa 6 km außerhalb der Stadt, untergebracht.

Professor Fjodorow gilt als bester Augenarzt Rußlands und genießt internationalen Ruf. Die Klinikzimmer (mit WC, Dusche und TV), in welchen die Reisegesellschaft untergebracht war, entsprechen den Vorstellungen einer modernen Klinikeinrichtung für den Aufenthalt der Patienten.

Die Unterbringung der Reisegruppe in der Augenklinik geschah durch Vermittlung der Gebietsverwaltung von Tambow, mit welcher der Vorstand der „Amicale“ schon jahrelang beste Kontakte pflegt.

Schon gleich bei der Ankunft des Reisebusses bei der Klinik wurden die Gäste aus Luxemburg von Herrn Vladimir Penkov von der Gebietsverwaltung in Empfang genommen und herzlich begrüßt. Er stellte sich als Verantwortlicher für Rundfunk und Fernsehen in der Gebietsverwaltung vor.

Er sollte in den kommenden Tagen mehrmals Begleiter der Gruppe sein, um Rundfunk- und Fernsehaufnahmen zu gestalten und zusammen mit einem Kameramann Interviews aufzunehmen.

DIE STADT TAMBOW

Tambow befindet sich im Zentrum des europäischen Teils von Rußland, ist in einer Flußniederung gelegen, zählt ca. 370 000 Einwohner und ist Hauptstadt des gleichnamigen Verwaltungsgebietes mit einer Ein-



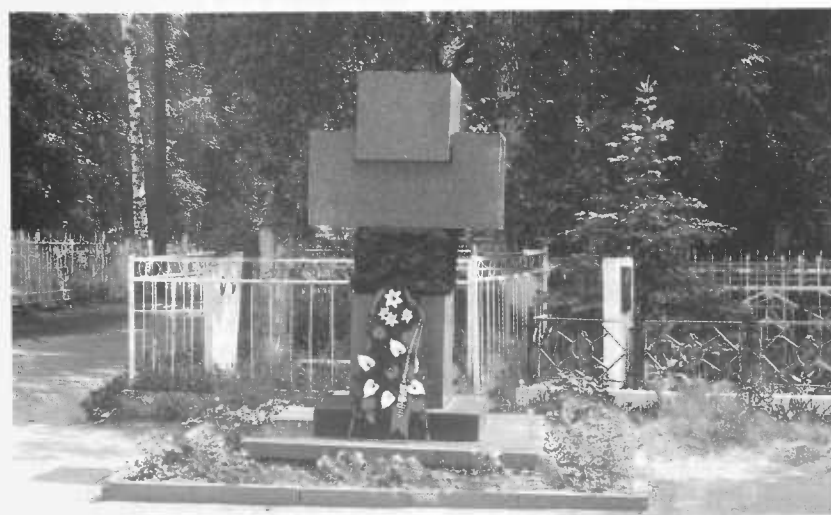
Gaston Junk und Fränz Goedert bei einer Gedenkzeremonie

wohnerzahl von etwa 1,5 Millionen Menschen.

Vom urbanistischen Standpunkt aus gesehen, ist Tambow eine großzügig geplante Stadt mit breiten Geschäftsstraßen sowie parkartig angelegten und gut unterhaltenen breiten Alleen in der Stadtmitte.

Tambow blieb im 2. Weltkrieg verschont, war jedoch Garnison und somit Ausbildungsplatz für Soldaten. Wegen seiner Frontnähe wurde Tambow zudem zu einem der bedeutendsten Lazarettstützpunkte Rußlands. In 108 Lazaretten in und um Tambow wurden verwundete russische Soldaten gepflegt. Vor dem Gebietskrankenhaus in Tambow erinnert ein Ehrenmal an die Ärzte und Sanitäter, welche sich während des „Vaterländischen Krieges“ unermüdlich und aufopferungsvoll für das Leben der verwundeten Soldaten einsetzten.

An den „Vaterländischen Krieg 1941-1945“ erinnern noch folgende Denkmäler im Zentrum von Tambow:



– Eine übergroße bronzene Mädchenskulptur mit umhängendem Gewehr zur Erinnerung an ein 18jähriges Mädchen aus der Nähe von Tambow, welches schon 1941 als Partisanin kämpfte, den Faschisten (lies Deutschen) in die Hände fiel, und weil sie jedwede Aussage verweigerte, kurzerhand erschossen wurde.

– Das „Tank“- (Panzer)-Denkmal. Ein Sowjetpanzer auf hohem Sockel zur Erinnerung an die von Kolchosbauern des Gebietes aufgestellte Panzertruppe, welche bei den Kämpfen um Kiew, Warschau und Berlin entscheidend dazu beitrug, die deutsche Wehrmacht zu schlagen.

– Das schöne große Mahnmal „Ewige Flamme“ steht inmitten einer Parkanlage mit Blumenbeeten umgeben, gleich neben der architektonisch sehr schönen erzbischöflich-orthodoxen Kathedrale (zur Sowjetzeit Museum). Dieses Mahnmal erinnert an die 15 000 Gefallenen des Tambower Gebietes, welches während des Krieges 400 000 Soldaten stellte (darunter 9 000 Frauen).

Am 9. Mai (Tag der deutschen Kapitulation) findet hier jährlich eine große Gedenkfeier statt, an welcher, nach einem Umzug durch die Stadt, jung und alt teilnimmt.

Die Beziehungen des Großherzogtums zur Stadt Tambow gründen auf einer für beide Teile leid- und schmerzvollen Zeit.

Fortsetzung folgt

Mémoire de Témoins

Une exposition organisée par le Cercle européen des Témoins de Jéhovah, anciens déportés et internés de camps de concentration allemands, qui a son siège 81, rue du Point du Jour à Boulogne Billancourt, fut officiellement ouverte le 4 mars 1997 dans les locaux du Parc Hôtel à Luxembourg.

Nous étions bien surpris de l'ampleur et de la qualité des objets y exposés et l'ouverture de l'exposition ne manquait pas non plus de cran. Après les mots de bienvenue par M. Henri Hansen, ce fut le ministre des Affaires culturelles, Mme Erna Hennicot-Schoepges, de prononcer un discours fort remarqué. Suivit alors la présentation de l'exposition par M. Célestin Floryn, lui, le fils, dont le père périt dans un des camps de concentration des Allemands. A la fin de notre rapport, nous publions in extenso son discours.

Suivirent ensuite trois rapports de témoins de l'époque, à savoir: des deux soeurs Annemarie et Helena Kusserow, les seuls survivantes d'une famille d'onze membres, et d'Anton Letonja, tous trois de nationalité autrichienne. Ce que ces trois témoins rapportaient de leur vie et de celle de leur famille était impressionnant et ouvrit les yeux aux auditeurs et auditrices sur un passage très sombre de l'histoire allemande pendant la période que dura le national-socialisme du Führer Adolphe Hitler, voir comment ces SS, SA et la Gestapo traitaient ceux qui n'adhéraient pas à leur soi-disant idéologie et de quelle façon les mêmes bourreaux procédaient avec ceux qui s'y opposaient. Ce sont des choses et des faits que nous, les enrôlés de force, sommes payés pour le savoir.

Ce fut encore la présentation de deux extraits d'un film vidéo (les organisateurs avaient l'amabilité de nous faire cadeau de ce vidéo), «Standhaft trotz Verfolgung», qui impressionna beaucoup. Et nous ne pouvons que dire, que ce film est drôlement bien conçu.

L'inauguration pris fin par une visite guidée et un vin d'honneur. Le

tout se passa dans l'espace d'une heure et vingt minutes. On en aura longue mémoire.

s. n.

Le discours de Monsieur Célestin Floryn

C'est un réel plaisir pour moi de pouvoir vous accueillir ce soir.

Le Cercle européen des Témoins de Jéhovah, anciens déportés et internés vous a convié à l'inauguration de l'exposition «Mémoire de Témoins» qui est complètement consacrée aux pages les plus sombres de l'histoire: l'horreur des camps de concentration sous le régime nazi entre 1933 et 1945.

Cette exposition est exclusivement historique et ne présente aucun caractère de prosélytisme. Dans les camps, il y avait différentes catégories de détenus. Pour les distinguer, ils portaient des insignes sur leurs vêtements. Nous connaissons tous l'étoile de David ou le triangle jaune que portaient les Juifs; le triangle rouge du prisonnier politique; moins déjà le noir de l'associé. Mais combien connaissent le «triangle violet» celui qui identifiait les «Bibelforscher», les étudiants de la Bible? - Ce n'est donc pas en les désignant par leur nom de Témoins de Jéhovah que cette exposition s'oriente vers un objectif religieux. Madame Epailly, ancienne déportée a écrit: «En dehors de toute considération religieuse, de toute conception philosophique, il est humainement juste d'évoquer quel fut leur parcours de victimes du nazisme. Comme nous ils eurent leurs déportés, leurs morts en camps, leurs fusillés. Chacun de nous a pu côtoyer des déportés au «triangle violet». (Mr. Pierre Grégoire)

Un journaliste du grand-duché de Luxembourg

J'ai fait mon entrée au camp de Sachsenhausen vers la fin du mois d'octobre 1941, me dit Pierre Grégoire dans son cabinet de ministre des Affaires étrangères du grand-duché de Luxembourg. Avant la guerre, j'étais journaliste et appartenais à la redac-

tion du «Lëtzeburger Wort», rôle luxembourgeois», ou confrère et ami, l'abbé Esch, a paru des articles assez véhémente contre le national-socialisme, lui valut d'être arrêté par la Macht dès le début de l'invasion. J'avais moi-même dénoncé avec violence dans ce même journal les méthodes hitlériennes qui s'exerçaient dans les camps de concentration connus le même sort.

«Quand la Gestapo s'est présentée au journal, l'abbé Esch écrivit. Il est venu délibérément se présenter après s'être dit: 'Pendant une dizaine d'années, tu as répété à tes collègues triotes que leur devoir était de défendre notre indépendance'...»

Camp modèle, selon l'option du Konzentrationslager Sachsenhausen n'était pas très éloigné de Berlin. Je ne vous conterai pas en détail ce qui y fut la mienne, car son évolution m'est encore trop pénible. Juste ou trois traits...

«Prétendez-vous toujours que nous sommes des barbares? Un jour, mon adresse un SS qui connaissait le motif de mon arrestation, que vous écriviez dans votre journal: 'était-ce vrai ou non?' A quoi je répondis: «Ce n'était pas vrai.» Triomphe, il prit à témoin mes camarades de camp: «Ah, vous voyez», mais j'ajoutais: «C'est pire!» Contrairement à mon attente, il ne se jeta pas sur moi, et j'en déduisis que le moyen d'avoir raison de ces gens était d'avoir à leur égard une attitude un peu ferme.

Le «Bibelforscher»

«Je fus employé à des travaux de terrassement qui préparaient l'installation d'un camp d'aviation. La tâche était dure, nous mourions de froid, nous avions froid, nos vêtements étaient déchirés par la poussière et le charbon. Mes jambes enflèrent, devinrent bleues puis noires, mais je ne cessai de chasser du Revier (La prétendue «merie») où je m'étais présenté, sous prétexte que je n'étais là que depuis quinze jours. Alors j'eus recours à de bons offices d'un infirmier Bib-



Exposition au Parc Hôtel à Luxembourg du 4-9 mars 1997

sch (Témoins de Jéhovah), secte que les SS haïssaient par-dessus tout, car ces apôtres de la non-violence payaient d'exemple, donnant à chacun la preuve d'un grand courage. M'ayant examiné, il conclut en hochant la tête: «Si on te coupe les deux jambes au genou, peut-être pourra-t-on te sauver.» Comme je protestais, il a dit: «Si tu peux t'empêcher de rien manger et de rien boire pendant une quinzaine, l'eau qui gonfle tes jambes partira. Mais si tu ne manges pas et tu ne bois pas, comment pourras-tu travailler?»

«Je trouvai la solution en me faisant verser dans la SR (Compagnie disciplinaire, 'La Strafkompanie') où l'on m'a fait marcher toute la journée autour du camp sans jamais m'arrêter, portant sur mon dos un sac de sable; et je donnais mon pain avec ma soupe aux Français qui étaient arrivés les premiers sur le chantier. Mon poids est tombé à quarante-deux kilos, mais le mouvement continu auquel j'étais astreint, joint à la privation de toute boisson et de toute nourriture, a produit son effet: l'eau qui gonflait mes jambes a disparu, entraînant le sang vicié. «Un vrai miracle» s'est écrit mon bon Bibelforscher, qui était allemand. Arrêté pour avoir refusé de porter les armes, il connut une mort affreuse: enseveli tout debout dans le sable dont était fait le sol, sa tête seule dépassant, il mourut de faim et de soif sous les ricanements des SS

Les numéros 26 ou 27

Les effets des juifs qui avaient disparu dans le crématoire d'Auschwitz étaient acheminés sur notre camp, où

des Kommandos spéciaux les découpaient, avec mission de découvrir les cachettes recelant des bijoux ou de l'argent. Il fut établi que des collusions, donnant lieu à un certain trafic, existaient entre quelques SS et des détenus. Les prisonniers de droit commun, portant le triangle vert, accusèrent les «rouges», autrement dit les prisonniers politiques que nous étions à l'origine de la création des mouvements de résistance clandestins dans le camp, ce qui était d'ailleurs exact. Avec cent cinquante camarades, je fus arrêté, mis au secret, et condamné à mort, les exécutions devant se faire collectivement par groupes de vingt-cinq. Une certaine nuit vingt-cinq premiers noms furent appelés et la première «liquidation» eut lieu. Sur la liste, j'avais le numéro 27, peut-être même le 26, je ne me souviens plus exactement.

L'affaire provoqua une certaine effervescence dans le camp, qui comptait alors une vingtaine de milliers de détenus, dont la sédition éventuelle représentait une sérieuse menace à un moment où la situation militaire de l'Allemagne se dégradait de jour en jour. «Eh bien se sont dit les SS, au lieu de liquider ici les cent vingt qui restent, on peut les transférer au camp de concentration de Mauthausen.»

Le Cercle européen a tenu des réunions du souvenir à Paris, à Strasbourg et Brandebourg. Ce fut l'occasion de se retrouver sur les lieux qui furent témoins de tant de souffrances et de visiter en premier lieu le camp de concentration de Natzweiler-Struthof. En Allemagne, nous avons également visité la prison de Brandebourg où des

dizaines de Témoins de Jéhovah furent guillotins; le camp de Ravensbrück et de Sachsenhausen.

Ce thème reste toujours d'actualité, puisque 1966 était le cinquantième anniversaire du camp belge de Breendonk. Mais il y a aussi le «Mémorial de la déportation» inauguré le 29 mai 1996, que la Fédération luxembourgeoise des victimes du nazisme et de nombreuses associations de déportés politiques attendaient. Des centaines de Luxembourgeois et Luxembourgeoises furent arrachés à leur famille, à leur foyer, à leur pays pour être envoyés dans les camps de la mort. En ne faisant référence qu'aux camps de concentration, puisque c'est le thème-phare de cette exposition, le Luxembourg a vu 3.534 des siens jetés dans les camps de concentration. 620 y sont morts ce qui représente 18%.

Je suis allé Bd. de la Pétrusse regarder ce magnifique édifice qui abrite aujourd'hui le ministère de la Santé. Mais plus que la beauté du bâtiment, ce qui m'a frappé c'est la plaque commémorative indiquant: «SIÈGE DE LA GESTAPO 1940-1945.» Cette plaque demande aux passants qui la regardent de ne pas oublier. Elle fait appel à la mémoire! Par cette exposition qui s'ouvre ce soir, nous désirons mettre en lumière un groupe qui fut appelé par les écrivains français Sylvie Gurfard et Léo Tristant: «Les oubliés de l'histoire!» L'histoire des épreuves subies par les Témoins de Jéhovah va pourtant de pair avec la montée du nazisme apputée par la désinformation.

Voilà pourquoi elle commence très tôt, en 1933, en Allemagne et ensuite dans l'Europe occupée. Sous les Allemands tombent les premières mais aussi les plus nombreuses victimes. La guerre et l'occupation feront le reste pour étendre ce grand mal.

L'histoire des Témoins de Jéhovah n'est pas insignifiante! 4.000 à 5.000 morts disparaissent, il est vrai, dans la masse énorme des autres victimes du nazisme! Je pense aux millions de Juifs; aux centaines de milliers de Tziganes; aux Polonais et aux Russes. Toutes ces victimes nous impressionnent; «elles sont cause d'une forte émotion» et provoquent en nous la répulsion. Pourtant, n'oublions pas que Friedrich Zipfel a écrit que 97% des Témoins de Jéhovah ont été victimes

des persécutions du national-socialisme (doctrine nationaliste et raciste).

La persécution systématique de ce groupe de personnes paisibles aurait dû provoquer un cri d'alarme de la part de TOUS les combattants pour la paix, car la persécution d'une MINORITÉ à cause de la seule et unique raison de ses convictions, était le pur mépris des droits élémentaires de l'Homme. Les conséquences de cette flambée d'intolérance se sont développées dans une indifférence coupable quasi générale!

Les paroles de Bertold Brecht sont significatives dans ce rapport!

Il dit: «Lorsqu'ils sont venus arrêter les communistes;

je n'ai pas réagi ... je ne suis pas communiste!

Lorsqu'ils sont venus arrêter les Juifs;

je n'ai pas réagi ... je ne suis pas Juif!

Lorsqu'ils sont venus arrêter les protestants;

je n'ai pas réagi ... je ne suis pas protestant!

Et on pourrait ajouter les Tziganes, les opposants politiques et ...

Lorsqu'ils sont venus arrêter les Témoins de Jéhovah;

je n'ai pas réagi ... je ne suis pas Témoin de Jéhovah!

Mais Bertold Brecht termine en disant: «Et quand ils sont venus m'arrêter, j'ai regardé autour de moi et il n'y avait plus personne pour réagir!»

Si la résistance au nazisme a été politique ... la mieux connue, elle a aussi été spirituelle et morale ... elle est moins connue. C'est dans ce cadre que s'inscrit celle des Témoins de Jéhovah. Dans les camps, ils portaient un triangle VIOLET; ce fut le seul mouvement religieux qui reçut un triangle d'identification. Certes, ils ne furent pas les seuls: En Allemagne, quelques personnes issues de la grande mouvance protestante ont refusé la guerre au nom de leur foi. Graf Preysing, évêque catholique Eichstätt, a, dès le début, dénoncé dans le 3^e Reich, un régime dangereux et criminel. En France, à propos de la persécution des Juifs, le cardinal Saliège, qui fut archevêque de Toulouse, déclara: «Non seulement je me sens frappé par les

coups qui tombent sur les persécutés, mais encore mes traisaillements sont d'autant plus douloureux, que se trouve méconnu et bafoué non pas un idéal confus, une idée froide et abstraite, mais cet être vivant, personnel, dont le souffle a traversé et porté toute l'histoire d'Israël: Jéhovah, que j'appelle le Bon Dieu...!»

En Belgique, le cardinal Van Roey a écrit au général d'infanterie Von Falkenhausen: pour lui faire part de l'émoi, de l'horreur et des protestations du peuple belge.

Seule une minorité opposa cette résistance spirituelle. La résistance des Bibelforscher fut celle d'un «groupe» tout autant que celle «d'individus»!

Les valeurs chrétiennes qui sont les leurs n'était pas assimilables par le national-socialisme, tant il est vrai que le fascisme et le nazisme sont aux antipodes de la pensée chrétienne.

Leur refus de voir en un homme leur «Führer» (leur guide) ... leur refus du salut hitlérien (acte d'allégeance jugé idolâtrique) ... leur refus d'une idéologie de haine et de violence, ainsi que leur refus de participer à l'effort de guerre, leur valurent de figurer, avec les opposants politiques allemands, communistes et démocrates, au nombre des «premiers» occupants des camps de concentration. Par exemple: En 1939 à Ravensbruck – sur 1.554 femmes, il y avait 427 Bibelforscherinnen (27%). A un certain moment, elles y étaient à plus de 600.

En 1937, leur nombre s'éleva, à Buchenwald, à environ 270 environ pour atteindre 450 en automne 1938.

A Lichtenburg, sur 1.065 femmes, il y avait 427 étudiantes de la Bible (40%). En Allemagne, sur les 19.268 Témoins de Jéhovah, plus de 10.000 furent arrêtés (52%).

Et pourtant, l'histoire des triangles violets dans les camps reste méconnue, comme refoulée par un mécanisme inconscient, occulté par un refus quelconque. Je pense à ceux qui, comme certains parmi nous ce soir, ou comme mes parents, ont vécu de telles atrocités et qui ont dû vivre si longtemps sans avoir la parole, dans l'oubli quasi total et je me demande: «Pourquoi»? (Citer les pré-sents)

J'ai pris connaissance du «L'Or de la résistance Luxembourgeoise de 1940-1945», publié en 1952. Permettez-moi de vous lire une partie de la préface écrite par Monsieur Pierre Frieden, alors ministre de l'Education nationale. Monsieur Frieden écrit en tant qu'ancien prisonnier politique. Je cite:

«Les hommes sont oublieux. La mémoire des peuples est un abîme sans fond où glissent jour par jour, s'engloutissent et s'évanouissent siècle par siècle individus et générations, petits faits et les grands gestes, les individus sans nom et les gloires d'un jour, océan sans âge où descendent les peuples comme des continents: c'est peine si quelques sommets émergent de toutes les atlantides, théâtre devant vous pas notre passé récent s'en a fragment par fragment vers l'oubli? (En parlant de la vie humaine, Monsieur Frieden ajoute), qu'elle évolue telle un onde de rivière entre le passé et l'avenir, en traversant le sommet fuyant du présent.

Mais quelle infime part, que ce pauvre charge de passé nous porte avec nous dans la course effrénée travers l'existence! Quelle conscience tenue et fragile nous avons chacun de notre passé individuel! Et que savent les peuples de ce que fut leur histoire!» (fin de citation)

La libération des camps remonte maintenant à plus de 50 ans. D'aucuns pensent qu'il est «inutile» de rappeler tous ces souvenirs! Certains vont jusqu'à prôner le «négationisme» pendant que ces horreurs n'ont jamais existé. D'autres disent qu'il faut «voir» l'histoire!!! Mais peut-on nier minimiser les horreurs, les atrocités, les souffrances de millions de personnes? Peut-on oublier le «Ghetto de Varsovie» – les brutalités – les humiliations – les chambres de torture – les femmes et les enfants au regard pathétique entassés dans des trains de destination des camps de la mort? Qu'y a-t-il à revoir? Faut-il réviser l'histoire pour justifier la «violation des droits de l'Homme» et de la liberté de culte? Faut-il réviser l'histoire pour justifier l'extermination de ceux qui pensent autrement? ** Il ne faut pas capituler devant le peu de cas que font des principes fondamentaux de la société!

!!! Tant que vivent ceux qui, comme vous, ont souffert dans leur chair sous le régime nazi, il est impossible d'effacer leur mémoire et «ils nous demandent de ne pas gommer cette page de l'histoire!» Au contraire nous le considérons comme «un devoir de mémoire»!

* Permettez-moi de citer le général Eisenhower, devenu président des Etats-Unis. Sa remarque date du printemps 1945, au moment où l'armée américaine vient de libérer plusieurs camps. «Je suis venu délibérément afin d'être en position de témoigner de

ces choses si jamais il devait y avoir à l'avenir une certaine tendance à dire que toutes ces 'allégations' (sur les camps de concentrations) étaient de la propagande. Dwight Eisenhower a voulu voir lui-même, sinon pour comprendre, au moins pour savoir!»

? Mais que dire aujourd'hui, 52 ans plus tard?

? L'homme a-t-il retenu la leçon de l'histoire?

? Tire-t-il profit de l'expérience du passé?

Combien certains peuples aujourd'hui, «pour ne citer que les Bos-

niaques et les Rwandais, auraient aimé répondre par l'affirmative!»

** Voilà pourquoi je terminerai par cette double citation, d'abord de Paul Eluard, poète français qui a dit: «Si l'écho de leur voix faibli, nous pérorons!» Et Albert Camus de dire: «Qui répondra en ce monde à la terrible obstination du crime, si ce n'est la terrible obstination du témoignage.» Oui, l'homme peut mourir deux fois: le jour de sa mort et le jour où il est oublié!» Puisse Mémoire de Témoins devenir ici aussi un témoignage supplémentaire!

Enrôlés de Force – Sektion Useldéng

Un all Grupp, déi d'Promenade-Surprise zu Useldéng matgemaach huet.

Useldéng, den 1. September 1997

Fir unzefänken wëllt den Auteur vum Questionnaire a Schreiwier vun dësen Zeilen sech formell entschëllegen fir de Regiefeler, deen e Sonndeg, de 24. August bei der Promenade-Surprise geschitt as.

Den Deiwel loug an der Bewertung vun den Äntwerten vun dene ville Froen.

Well vill Leit sech fir d'Äntwerte vum Questionnaire intresséieren, mengt den Auteur vun dene villen (a vläicht och ze schwéiere) Froen, et wär nêt verkéiert, fir all Grupp en ausgefëllte Questionnaire zoustellen.

Nom Spréchwuert „Een deen näischt mécht, deen näischt brécht“ bidd de „schuldbevossten“ Auteur all Leit, déi um Tréppeltour deelgeholl hun, en nêt ze vill streng ze veruurtelen. Hien as och nëmme e Mënsch, deem e Regiefeler bei der Organisatioun geschitt as.

An deem Sënn: Näischt fir ongutt a villmols merci fir d'Matmaachen.

Déi beschte Gréiss vun der Sektion Useldéng, a bis d'nächst Joer zu Stesel.

Léon RATHS (Sekretär) Klassement vun de Gruppen

Klassement vun de Gruppen

Klassement	Verdängte Punkten Max. 300	Numm vum Grupp Sektion od. Privatgrupp	Grupp Nr.
1	241,5	Stesel II	21
2	238,5	Comité central	1
3	229	Contern	2
4	227	Fensterdall Priv.	7
5	212	Kuelebiérg-Mamer Priv.	9
6	211	Réiserbann	14
7	203,5	Stesel I	20
8	196	Rammerech	13
9	190	Dikrech	23
10	175	Schëffléng I	17
11	169,5	EdF Amicale Reitdorf Priv.	15
12	169	Stad Lëtzebuerg	10

Klassement	Verdängte Punkten Max. 300	Numm vum Grupp Sektion od. Privatgrupp	Grupp Nr.
12	169	Schieren	19
14	168,5	Diddeléng II	6
15	166,5	Famill H. WA., Lëtzebuerg	24
16	160,5	Priv. Suessem (Sanem)	16
17	155,5	Groussbus	8
18	148,5	Déifferdéng II	18
19	147,5	Diddeléng I	5
20	142,5	Schëffléng II	18
21	132,5	Déifferdéng I	3
22	124,5	Famill M. Fr., Garnech	25
23	49,5	Priv. Monnerech I	11
24	46	Monnerech II	12

BEMIERKUNG: Et hu 24 Gruppe mat 96 Leit matgemaach. De Grupp 22 war nêt ugetrueden.

† In Pace

Colonel Armand Bruck

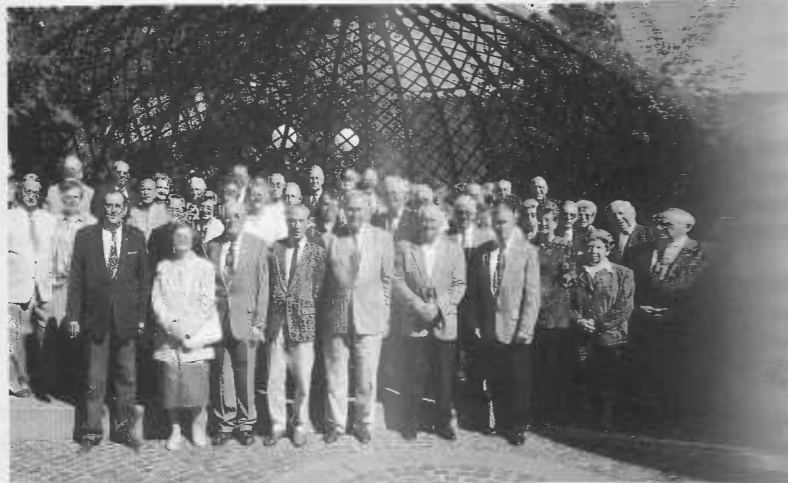


D'Amicale des Anciens de Tambow as déif betraff iwwer den onerwaarten a vill ze fréien Doud vum É. rekommant vum der Arméi a Präsident vum der „Fondatioun kriibskrank Kanner“, dem Colonel Armand Bruck. Déi humanitär Hëllef fir d'Kannerklinik vum TAMBOW wir ouni dem Colonel Armand Bruck séng materiell a logistesche Hëllef nët méiglech gewiescht. (heiriwwer am Artikel „Bericht über eine Reise nach Tambow“ an dëser Editioun)

Duerfir e leschte grouse Merci! Sénger Familjen, an hirer grousser Trauer em e léiwen a gudde Mënsch d'Matgefill an d'oprichtegt Bäileed vum dene fréieren Tambower.

De Comité vun der AMICALE DES ANCIENS DE TAMBOW.

D'Chorale vun den Enrôlés de Force, déi ewéi all Joer d'Mass op eisem Gedenktag an der Häerz-Jesu-Kiirch durch hire Gesank verschéinert, kënn e puer Deg duerno zesummen, fir bei engem gudde Maufel an engem gudde Patt e puer gemittlech Stonnen ze verbréngen. Dëst Joer war den 11. September 1997 de Rendez-vous, zum groussen Deel mat de Fraen am Hôtel Régine zu lechternooch. Di Stëmmung, di do opkomm war, hätt kee sech kënnen erwaarden, wou dach de Jéngste schliisslech 72 Joer huet. Haaptsächlech waren et eis lechternoocher Komero-



den, déi am meeschte fir Stëmmung gesuergt haten. D'Organisatioun louch an den Hänn vum Komero-Emile G. ber. D'Begrëssung huet den Hamesse Jäng gemaach, dee bis elo sech ëmmer em d'Chorale gekëmmert huet. sen Dirigent, de Paul Nilles, huet sech entschëllege gelooss. Loosse mer bieden, dass mer eis dat anert Joer der selweschter Zuel gesond a monter erëm kënnen gesin.



De Comité vun der Sektioon Contern-Moutfort no der Generalversammlung vum 22.4.97.

E puer Gedanke vun engem Lëtzebuerger Zwangsrekrutéierten, dem Félix Welbes (†1982), am mäerdereschsten a barbareschste Krich, dee jeemools d'Welt heemgesicht hat. Hie war mat dra verweckelt vun 1942 bis 1944.

Am Krich

De Krich, deen huet mech fortgerass
vu méngem Duerf an d'Feld,
dass lieve sollt den däitsche Rass
duerch aner Blutt a Leed.

Stong ech op Wuecht em Mëtternuecht,
a Stäerchen erof vum Himmel blénkt,
gong héich de Kapp, ech hu geduecht,
de Fräiheitsstär, dee blénkt!

Krut ech e Bréif vu ménger Mamm:
dong nëmme jo gutt uecht!
as e Stach duerch d'Häerz da gaang,
ech hun hiirt Leed beduecht.

O! Wéi schéin hate mir et dach
an eisem Lëtzebuerg,
de Räiche wéi den Aarmen och,
hate weder Leed nach Suerg.

O! Kéim de schéinen Dag geschwënn,
wou mir vum frieme Jach befreit,
an d'Uelzecht klénge kënn erëm,
wéi an der gudder Zäit.

– Et as mer wéi wann ech spire géif
vu ménger Mamm e stëllt, e schéint Gebiet:
O Herrgott, looss liewen dach mäi Kand,
dat wäit, esou wäit a Russland läit.

De Völkersträit

D'Welt, déi as voll Misär,
kennt nët méi Brudderléift.
Den Dénger dreet dem Här,
et kee Pardon méi géif.

Et gët gemuert, geraubt,
aus purem Haass an Näid.
Wat virdeem war opgebaut,
fällt em a kuerzer Zäit.

D'Blutt, dat dränkt de Buedem
vum ganzen Owesland,
dat sech kaum erhuewen
vum leschte Weltebrand.

Wat hues du ugefaang,
Europa, Mënschheetsbléi?
Geséih dach endlech an,
et esou ka go nëmé!

Beweis, dass du nach staark
an dénger Wëllenskraaft,
dass d'aus dem Sträit hei haart
dir d'Iwwerhand behaapst.

Hues du dat dann erreecht,
duerch fuerchtbaart Leed a Suerg
mat déngem bluddege Schweess,
sief glécklech, du d'Fräiheet hues.

Désertioun

D'Loft em mech as schwéier,
d'Zëmmer hallef däischter,
et gläicht bal ongeféier
deem engem Stroossereiber.

Dat as de Wénkel, wou
ech liewen Dag op Dag,
mat kenger Rascht a Rou
an oni Frist gesat.

D'Nout huet mech gezwongen,
de schwéire Wee ze man,
d'Welt as mir verschommen
gläich viru méngen An.

As déi Zäit och schwéier,
mat wéineg Freed a Sonn,
ech halen héich an Eier
d'Gebuert vun dëser Stonn.

Was liegt für den Kenner näher, als den Leckerbissen Fisch
mit einem edlen Tropfen abzurunden...

WAS IST WEIN?

Lebenswasser

Wie Lebenswasser ist der Wein dem Menschen,
wenn er ihn trinkt in rechtem Maße. Was hat der
für ein Leben, der des Weines entbehrt?
Die Bibel, Jesus Sirach 31, 27

Nahrungsmittel

Der Wein ist unter den Getränken das nützlichste,
unter den Arzneien die schmackhafteste,
und unter den Nahrungsmitteln das angenehmste.
Plutarch (um 50-120 n. Chr.)

Gesprächsbeflügler

Wein erfrischt matte Kräfte, Traurigkeit scheut er,
alle Müdigkeit der Seele verjagt er, den Freunden
entfacht er die Lust am Gespräch.
Augustinus (354-430)

Verdoppler

Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die
Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn
ihr Wein getrunken habt, seid ihr alles doppelt,
was ihr sein sollt, noch einmal so leicht denkend,
noch einmal so unternehmend, noch einmal so
schnell ausführend.
Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Gesundheitstropfen

Der Wein kann mit Recht als das gesundeste und
hygienischste Getränk bezeichnet werden.
Louis Pasteur (1822-1895)

Aus „Kleine Bettlektüre für kultivierte
Weinkenner, Scherz Verlag

Inhalt

46. Generalversammlung	2
Nos rangs s'éclaircissent! Les effectifs diminuent!	3
Bericht über eine Reise nach Tambow	7
Mémoire de Témoins	10
Enrôlés de Force – Sektioon Useldéng	13
In Pace	14
Aus eiser Agenda	16

Aus eiser Agenda

MÉMORIAL DE LA DÉPORTATION OP DER HOLLERECHER GARE

De Musée as op all Donneschdeg nomëtteg vu 14.30 bis 17.30 Auer, oder op Rendez-vous. Telephon 35 00 14. Entrée fräi.

All méindes owes um sechs Auer, no den Informatiounen an dem Manifestationskalenner op Radio Diddeléng 103,6 FM oder op der Gemeinschaftsantenn 100,3 eng Sendung iwwert **D'Geschicht vun der Lëtzebuerger Jugend am 2. Weltkrich** – Diddeléng a schwéierer Zäit.

Zu Diddeléng as eng Daueraussstellung „**D'Enrôlés de Force vun 1940**

bis haut“. Fir de Public as se op all Donneschdeg muerges vun 9.15 bis 11.15 Auer. Si kann awer och all Dag a Feierdag besicht gi vu Gruppen.

Duerfir soll ee sech virdrun umellen, an zwar op engem vun den Telephonnummern: 51 17 17 / 51 43 89 / 51 02 82.

Samedi 11 octobre 1997

à 19.30 heures à Elvange/Burmerange. Inauguration de la place de la Résistance. Participation du comité de la Fédération des enrôlés de force.

Sonndeg, 12. Oktober 1997

Journée de commémoration vun der Sektioon Jonglënster.

Sonndeg, 12. Oktober 1997

Feier vum 35. Anniversaire vun Amicale des „Enrôlés de Force“ Sektioon.

Sonndeg, 12. Oktober 1997

Aweigung vun engem neie Fändel vun der Sektioon Hesper.

Sonndeg, 26. Oktober 1997

Journée commémorative an Assemblée générale vun der Amicale des enrôlés de Force Ettelbréck, Felen an Diddeléng.

Samsdeg, 8. November 1997

Journée an Assemblée générale der Amicale des Anciens de Tambow.

Samsdeg, 6. Dezember 1997

Journée vun der Libération aus der sescher Gefaangenschaft 7. Dezember 1945.

10.30 Auer: Blummennidderleën Kanounenhiwwel

11.00 Auer: Mass an der Häerz-Jonglënster Kirrch op der Gare

12.30 Auer: gemeinsam Mëttersessen

All Kollege mat hiren Damme d'Wittfrae vun eise verstuerwene meroden sin häerzlechst invitéiert.

Samsdeg, 6. Dezember 1997

Assemblée générale vun der Jonglënster Sektioon an Émgeigend zu Jonglënster.

Stiefesdag, 26. Dezember 1997

Traditionell Commémoratiounsfest Diddeléng fir all gefall, vermësst a dem Krich verstuerwen Enrôlés de Force.

Fédération des victimes du nazisme, enrôlés de force, Association sans but lucratif –

Siège: 3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg,

boîte postale 2415, L-1024 Luxembourg, CCP 31329-95 – Banque Internationale: 5-217/4546

Rédaction du bulletin bimestriel: «Les Sacrifiés» c/o Emile Gruber, 14a, rue de Diekirch, L-7440 Lintgen.

Service social aux enrôlés de force: 3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, tél. 48 32 32.

L'Association des parents des déportés militaires luxembourgeois, secrétariat: 3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, boîte postale 2415, L-1024 Luxembourg

L'Amicale des anciens de Tambow, secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahler, CCP 24007-48

L'Association des enrôlés de force, victimes du nazisme, secrétariat: 3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg, boîte postale 2115, L-1024 Luxembourg, CCP 31324-90

Association des survivants des enrôlés de force, a.s.b.l., siège: 3A, rue de la Déportation, L-1415 Luxembourg. La correspondance est à adresser à Mme Josée Reeff, 11, rue de Moutfort, L-5355 Oetrange, tél. 35 00 14.

Impression: Imprimerie Saint-Paul s.a., Luxembourg